Simplon-Fahrt

Autor(en): **H.G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 48

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647884

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

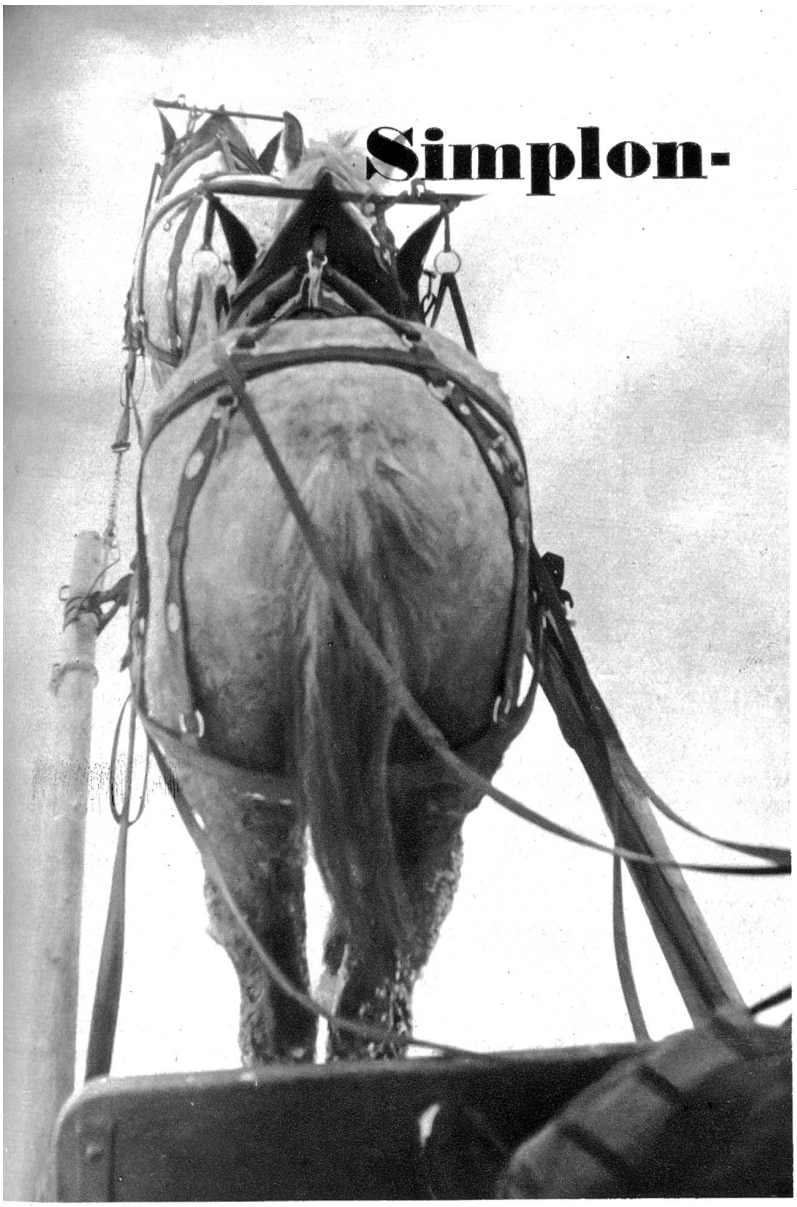
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Simplon-Fahrt



Unentwegt ziehen die Schimmel der Simplonpost den Schlitten im Schneesturm

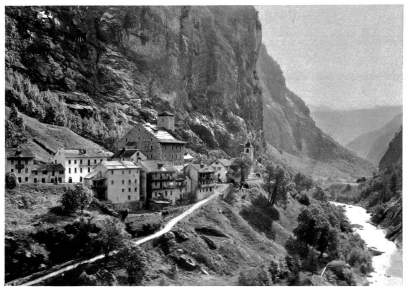
Postillon Johann Zenklusen, der mit einem andern Kollegen den Postdienst zwischen Simplondorf und Bérisal besorgt

Wer von Brig nach Iselle in knapp einer halben Stunde den Simplontunnel durchfährt, denkt wohl nicht oft daran, daß dieser Paß auch im Winter von einem Postschlitten befahren wird, der die Dörfer Gondo-Zwischbergen und Simplon-Dorf sowie alle Schutzhäuser und Einzelhöfe mit Post versorgt.

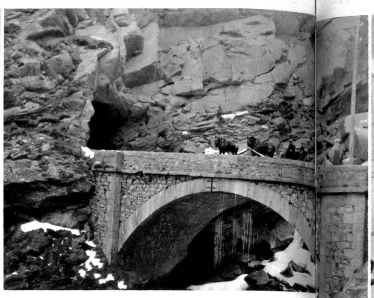
Hat man diese Schlittenfahrt einmal gemacht, kann man sich vielleicht vorstellen, wie schwer es ist, im Winter die Verbindung zwischen den einzelnen Bergdörfern herzustellen und zu erhalten.

Der Postwagen (ein alter Gotthard-Postwagen) verläßt morgens sieben Uhr Iselle, die erste Station auf der Südseite des Simplontunnels und durchfährt in einer Stunde die Gondoschlucht bis Gondo. Unterhalb des Dörfchens passiert er die Schweizergrenze. Der Reisende kommt auf dieser etwas holperigen Reise nur am italienischen Dorfe Iselle vorbei, das im Winter

Nordwärts zieht die Simplonpost



Gondo. Zwischbergen, südl. des Simplon. Wallis. 860 m



Die Simplonpost auf der Brücke über dem Frassinone-Wasserfall, 1047 m, am Ausgang der 222 m langen Gondogalerie

ganze vier Monate keine Sonne hat. Das nächste schweizerische Dorf Gondo-Zwischbergen hingegen hat sogar am kürzesten Tage zwanzig Minuten Sonnenscheindauer.

Von Gondo fährt der Postwagen noch etwa einen Kilometer durch die von Eiskristallen glitzernde Schlucht, dann steigen die Reisenden in den in der Schlucht bereitstehenden Schlitten um. In schneereichen Wintern steht der Schlitten auch weiter unten bereit. Die Postsachen werden umgeladen, die Reisenden in warme Decken gehüllt und die beiden tapferen Pferde eines vor das andere an den offenen Schlitten gespannt. Dann geht es weiter, den Berg hinauf. Bald verlassen wir die Schlucht und sind in Gstein-Gabi. Bei schönem Wetter scheint wohl hier die Sonne schon. Bei stürmischem Wetter fällt der Nordwind mit seinen Windstößen Schlitten und Reisende an, die dann froh sind, wenn sie sich in Simplon-Dorf in die warme Gaststube zurückziehen können. Von Gabi an wird der Schlitten von einem Wegmacher begleitet, der die oft verschneite oder verwehte Straße für die Durchfahrt zu öffnen hat. Wenn Lawinen niedergehen, müssen oft Tunnels ausgeschaufelt werden. Im Winter 1935/36 wurden ob- und unterhalb Gondo zwei fast hundert Meter lange, 3,40 m hohe und 3,40 m breite Tunnels ausgegraben. An einem dieser Schneetunnels arbeiteten acht Mann zwölf Tage lang. Die Gemeinden am Simplon müssen im Winter manchmal lange warten, bis sie wieder einmal Post bekommen und doch befahren die Postillone ihre Strecken wenn immer möglich.

Blick auf den Simplonpass

In Simplon-Dorf kann man sich eine halbe Stunde lang wärmen und etwas essen. Unterdessen werden die Postsäcke und

Beim Balkensägen im Simplondorf

Pakete in einen anderen, mit zwei kleinen, weißen Araberpferden bespannten Schlitten, in welchem auch ein Fußwärmer bereitsteht, umgepackt. Da das Wetter stürmisch war, wurde in Simplon-Hospiz telephonisch angefragt, ob der Weg passierbar sei. Auf die Antwort, die Post gehe auf jeden Fall durch, wagten auch wir es, unsere Reise fortzusetzen. Der Postillon bot uns sogar seinen Mantel, sowie Handschuhe und Mütze an, da er diese Kleidungsstücke nur bei Regenwetter anziehe. Nach langem Zögern ließen wir uns davon überzeugen und nahmen die Sachen dankend an. In Woll- und Segeltuchdecken verpackt fuhren wir weiter. Hatte uns der erste Postillon während der Fahrt durch die Gondoschlucht, die in diesem schneearmen Winter nicht so viel Aufmerksamkeit beanspruchte, noch mit seinen vielen, oft sehr gefährlichen Erlebnissen unterhalten, so mußte sein Schwager nun seine ganze Aufmerksamkeit auf die sehr schmale Fahrbahn lenken. Das Leitpferd, das wie sein jüngerer, etwas fauler Bruder, oft bis zum Bauch in den Schnee einsank, hatte keine leichte Arbeit. Aber unentwegt zogen uns die beiden tapferen Tiere über die damals 1,50 m hohe Schneedecke, die jedoch stellenweise auf sechs bis acht Meter Schneehöhe zusammengeweht sein konnte. Wenn bei den Schutzhäusern, in welchen die Wegmacher mit ihren Familien wohnen, die Post und Milch und Brot abgegeben wurden, ruhten sich die Tiere allerdings gerne aus. Gegen zwölf Uhr mittags, als uns die Windstöße voll aufgewirbelter Schneekristalle immer stärker anfielen und die Straße immer verwehter wurde, stieg der Wegmacher aus und folgte dem Schlitten zu Fuß, wobei er bis zu den Hüften in den pulverigen Schnee einsank. Kurz nach zwölf Uhr begegnete uns die Gegenpost, welche am Morgen Brig verlassen hatte. Beim Ausweichen versanken die Pferde dieses Schlittens bis fast zum Kopfe im Schnee. Nach einer kurzen Begrüßung fuhren wir weiter, dem Hospiz zu. Während der Postillon seine Postsäcke austauschte, tranken wir in der großen Küche heißen Kaffee. Dann mußten wir wieder in den immer stärker werdenden Sturm hinaus. Unterhalb des Kulm-Hotels, wo man im Sommer immer Alpenrosen pflücken kann, wurde das Leitpferd ausgespannt. Zum Abwärtsfahren genügt ein Pferd, das andere trabt hinter dem Schlitten nach. Wir durchfuhren die Josefs- und die Alte Galerie, die zum Teil voller glitzernder Eiskristalle waren. Der Bach, der im Sommer über die Kaltwassergalerie fließt, war zu einem Eisstrom gefroren. Als der Schlitten die Alte Galerie verlassen wollte, war der Schlittweg, der vor einer Stunde für den Postschlitten von Brig aus geschaufelt worden war, durch die starken Windstöße wieder verweht. Der Begleitmann grub uns flink einen neuen Pfad aus, den wir im Trabe durchfuhren, weil von oben immer neue Schneemassen heruntergeweht wurden. An dieser Stelle wurde einmal das dem Schlitten folgende, ausgespannte Leitpferd infolge des Sturmes schneeblind, scheute und sprang in den Abgrund. Dem Schlitten kann nichts geschehen, weil das Zugpferd durch einen sehr aufmerksamen, wegkundigen Postillon gelenkt wird. Es kann zwar vorkommen, daß eine der Galerien so stark zugeweht ist, daß der Postschlitten umkehren und nach Simplon-Hospiz zurückkehren muß. Die Fahrt ging nun bis unterhalb Bérsal meistens durch Wald, der bis fast auf 2000 m hinaufreicht. Im Bérsal wärmten wir uns zum letzten Mal bei einem freundlichen Wegmacher, der uns sofort heißen Kaffee brachte. Dann verabschiedeten wir uns von Postillon Zenklusen, der uns so sicher über den nicht leicht zu befahrenden Berg geführt hatte. Bis unterhalb Bérsal fährt jetzt noch ein Schlitten. Je mehr der Schnee schmilzt, desto weiter hinauf rückt im Frühjahr die Posttutsche. Wir verließen den Schlitten bei der Brücke unterhalb Bérsal und stiegen zum letzten, vierten Mal auf dieser Reise um, nämlich wieder in eine Posttutsche, die uns in einer Stunde nach Brig hinunter führte, von wo wir noch am gleichen Abend Zürich erreichten. H. G.

Die Simplonpost in Gstein-Gabi, 1232 m